



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Eine sichere Finanzpolitik wäre weder im Reiche noch in den Einzelstaaten möglich. Man sieht also deutlich, wie dieser unlogische Gedanke nicht aus den Anforderungen der Sache erwachsen ist, sondern aus der Aussicht, an der Seite des Zentrums ein erfolgreiches Manöver ausführen zu können. Die Künstler, welche dieses Manöver ausgedacht, sind traurige Patrioten und traurige Strategen. Die Rechnung auf das Zentrum kann gewaltig trügen, der moralische Schaden aber, der aus diesem Plan erwächst, selbst wenn er nicht über den Versuch hinauskommt, kann unermesslich sein. Mögen die Abgeordneten, deren Stimmen in der national-liberalen Fraktion Gewicht haben, auf der Hut sein für die Zukunft ihrer Partei. Daß man übrigens diesem periodischen Einnahme-Bewilligungsrecht des Reichstages auch eine harmlose Gestalt geben kann, welche der national-liberalen Partei von dem jetzt unvorsichtig betretenen Weg einen leidlichen Rückzug läßt, wollen wir schon heute anzudeuten nicht unterlassen. Davon vielleicht im nächsten Briefe mehr.



---

## Literatur.

Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten. Von Gottfried Semper.  
Zweite Auflage. In Lieferungen. München, Bruckmann, 1878.

Die moderne, vom besten Erfolge gekrönte Bewegung zur Verbesserung der Kunstgewerbe und der Kunst-Industrie Deutschland's ist im Wesentlichen das Verdienst von Theoretikern. Zwei große literarische Werke sind es vor Allem, welche diese tiefgehende und nachhaltige Bewegung angeregt und in die richtige Bahn geleitet haben: Carl Bötticher's „Tektonik der Hellenen“ und Gottfried Semper's Werk „Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten“. Ganz unabhängig von einander entstanden, unternahmen es beide, vor dreißig Jahren zum ersten Male mit Nachdruck auf den innigen Zusammenhang zwischen Kunst und Technik hinzuweisen und in das wahre Verständniß der gewerblichen Kunstwerke alter Zeit, die sie als mustergiltig auch für unsere Tage bezeichneten, einzuführen. Beide fanden, wie alles Bedeutende, anfangs nur in wenigen Kreisen Beachtung; die Meisten verstanden sie nicht, ließen sie unbeachtet oder bekämpften sie. Und in der That war das Verständniß dieser Werke nicht leicht. Das System, welches diese Männer aufgestellt, erschien vollständig neu und stand in direktem Gegensatz zu den allgemein als richtig erkannten Grundsätzen; die Sprache, deren sie sich bedienten, war schwerfällig;

es bedurfte einer gewissen Energie und vollen Ernstes, um in diese Werke sich hineinzuarbeiten. Erst nachdem die Aelteren, welche in diese neue, epochemachende Lehre sich nicht mehr finden konnten, meist dahingegangen sind, und eine jüngere Generation zur Herrschaft gelangt ist, sind diese Werke zu den verdienten Ehren gekommen. Heutzutage sind die von Bötticher und Semper zuerst vorgetragenen, grundlegenden Lehrsätze, durch viele andere gelehrte Hände bearbeitet und einem größeren Publikum mundgerecht gemacht, durch verständige Künstler praktisch in die Kunst eingeführt, zum Gemeingut aller Gebildeten unserer Nation geworden. Trotzdem kann Niemand, der auf den Gebieten der Kunst und Kunst-Industrie das Recht haben will mitzusprechen, des Studiums der Originalwerke entbehren. Bötticher's nur die ewig mustergiltige Baukunst der alten Griechen behandelndes Werk ist schon vor Jahren in zweiter Auflage erschienen. Semper's ganz allgemein gehaltenes, die Grundzüge aller Kunstbildung in allen Einzelheiten darlegendes Werk war, obgleich noch nicht vollendet, seit einiger Zeit im Buchhandel vergriffen. Der hochbetagte Verfasser, durch mehrere größere Bauausführungen beschäftigt, war leider verhindert, den dritten Band abzuschließen und zu publiziren. Da er jedoch seine Grundsätze nicht geändert hat, hat die Verlagsbuchhandlung, dem vorhandenen Bedürfnisse entsprechend, sich entschlossen, die ersten beiden Bände des Werkes, welche ja in sich ein abgeschlossenes Ganzes bilden, allein in zweiter verbesserter Auflage herauszugeben. Der Sohn des Verfassers, Dr. Hans Semper, Dozent der Kunstgeschichte an der Universität Innsbruck, hat es übernommen, diese neue Auflage zu redigiren, d. h. den Text mit Rücksicht auf einige neuere Resultate der kunstgeschichtlichen Forschung zu berichtigen.\*) Sie erscheint in einzelnen Hefen von trefflichster Druckausstattung (Druck von Kröner in Stuttgart), mit vielen erläuternden Holzschnitten und Farbendruckern ausgestattet und ist bereits bis zum zweiten Bande vorgeschritten. Hoffentlich ist die Aussicht auf den sehnlichst erwarteten dritten Band nicht ganz abge= schnitten.

R. B.

Wegweiser für Reisende von Th. Trautwein. Südbaiern, Tirol und Salzburg und die angrenzenden Theile von Ober=Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Ober=Italien. 6. vermehrte Auflage. München, Lindauer, 1879.

Der Winter liegt wieder einmal hinter uns, und sein Kunst= und künstliches Leben ebbt zurück. Die Musikanten haben nach dem letzten Konzert ihre Geigen und Flöten eingepackt; im Theater will es uns schwül werden, und

\*) Doch ist dieses nicht durchgreifend geschehen. So hat Referent z. B. das Bd. I, Seite 392 als „protodorisches“ Säulenkapital bezeichnete ägyptische Bauglied schon vor sechzehn Jahren (in Gerhard's Archäologischem Anzeiger 1863, Seite 115) als Basis einer ägyptischen Säule nachgewiesen.

treten wir aus dem Museum heraus, so lacht uns der helle Himmel ganz anders an, als auf der gemalten Leinwand, die uns den Winter über entzückt hat. Es lockt uns hinaus in die freie Gotteswelt, Sonnenschein und junges Grün reden ihre eindringliche Sprache und wecken in unserm Herzen die urgermanische Sehnsucht nach Wald- und Strolchleben — da greifen wir wieder in den Winkel des Bücherchranks, in dem die rothen Bände stehen. Wenige Wochen noch, und die herrliche Zeit ist da, die der Leipziger in die vielsagenden, friedlichen Worte „nach der Messe“ zusammenfaßt, und wir genießen sie schon im Voraus, indem wir anfangen, in froher Hoffnung Reisepläne zu schmieden.

Im kommenden Sommer werden auch viele von denen, die sonst die bequemere Hotelstraße durch die Schweiz vorgezogen, die Gelegenheit zu einem Ausflug in unser einfacheres deutsch-österreichisches Bergland wahrnehmen, weil sie die Münchener Ausstellung in seine nächste Nähe führen wird. Wir möchten deshalb allen unsern Lesern, welche vorhaben, in die Kunststadt zu pilgern und damit einen Ausflug in die Sommerfrische zu verbinden, und denen dabei an einem verlässlichen Reisehandbuche gelegen ist, als den trefflichsten Führer den nun in 6. Auflage vorliegenden „Wegweiser“ von Th. Trautwein angelegentlich empfehlen. Das Buch kann ein in seiner Art klassisches genannt werden. In knappster Form ist hier eine immense Zahl von Notizen, die — man kann wohl sagen — von absoluter Zuverlässigkeit sind, zusammengetragen. Das Register des kompressen Bandes von wenig über 400 Seiten enthält etwa die zehnfache Anzahl von Namen. In 108 Routen führt das Buch durch das gesammte Gebiet der Ostalpen, des bairischen Hochlandes, Tirol's, des Salzkammergutes, Oberösterreich's, Obersteiermark's, des Allgäu, des Vorarlberg, bis hinab zu den italienischen Seen, Mailand und Venedig, und dokumentirt auf jeder Seite die gewissenhafteste Arbeit, die ihre Daten, wo sie nicht auf eigener Beobachtung und Erfahrung des Verfassers beruhen, aus denen anderer sorgfältiger Forscher des Alpengebietes geschöpft hat. Der größte Vorzug des Buches aber ist der, daß es nicht für den „Salontiroler“ gemacht ist, sondern für den wirklichen Touristen; es ist ein Wegweiser im besten Sinne des Wortes, der die Landstriche, durch welche er führt, auf Schritt und Tritt kennt, und weiß, wie man seine Zeit auszunutzen hat. Dabei ist es aber durchaus nicht allein für den Gletscherfresser par excellence berechnet, sondern auch für diejenigen praktikabel, die sich die Berge in der Hauptsache lieber von unten ansehen. An Geschichts- und Kunstnotizen bringt es alles, was für den Touristen, der die Städte nur flüchtig berühren wird, wünschenswerth ist und Noth thut. Daß das Format handlich und bequem ist, der Druck leserlich und gut arrangirt, die Eintheilung einfach und übersichtlich (der Raum ist z. B. so weit ausgenutzt, daß zur Zusammenstellung der hauptsächlichlichen Reiserouten das Vorsatzpapier verwandt wurde), braucht bei einem Werke, das in allen Stücken mit solcher Sorgfalt und Umsicht hergestellt ist, kaum besonders erwähnt zu werden. Wir zweifeln nicht, daß „das Wohlwollen der Touristen, welches dem Buche bisher in so reichem Maße zu Theil wurde“, — verdienstermaßen, setzen wir hinzu — ihm auch in Zukunft treu bleiben wird.

Universal-Lexikon der Kochkunst. Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feineren Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswerth und Verfälschung. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, 1878. Zwei Bände.

Diese Blätter befassen sich nicht mit der Anzeige und Kritik von Kochbüchern. Hier aber haben wir eine völlig neue Idee, sozusagen ein Phänomen

vor uns, über das der alte Brillat-Savarin sich, wenn er noch lebte und deutsch verstände, von ganzem Herzen freuen würde. Denn hier verbindet sich gründliche Wissenschaftlichkeit mit anmuthiger Rede, Belehrung mit Unterhaltung, Klarheit mit Eleganz, unerhörte Reichhaltigkeit mit Knappheit und Kürze im Einzelnen zu einem Ganzen, das auch den strengsten Anforderungen der Meister von der Kunst, den Geschmackssinn zu befriedigen, in vollem Maße entsprechen dürfte. Ein Kochbuch der Kochbücher liegt vor uns, und bei einer solchen Leistung dürfen wir wenigstens mit ein paar Zeilen eine Ausnahme von unserer Regel machen. Das gesammte Gebiet der Gastronomie von den einfachsten und geringsten Speisen und Getränken bis hinauf zu den komplizirtesten und vornehmsten erschließt sich vor uns in diesem Buche, über kaum weniger als zehntausend Rezepte zur Vergnügung von Gaumen und Zunge schweift unser Auge, bald die Menge der Erfindungen bewundernd, welche der Phantasie von Genies der Küche in alter und neuer Zeit entsprossen sind, bald mit Andacht sich in einzelne besonders edle Gerichte versenkend. Selbstverständlich behandelt das Werk als universales auch die Nationalspeisen fremder Völker und die ihnen eigenthümlichen Getränke, und auch hier begegnen wir ausgebreiteter Kenntniß und interessanter Behandlung der betreffenden Gegenstände. Selbst der russische Kwas, die griechischen Kurabiedes, das spanische Ujo blanco und der amerikatische Mint Zulep sammt seiner Verwandtschaft werden sorgfältig beschrieben. Daneben sind die Biographien der berühmtesten Gourmands, Brillat-Savarin's, Carême's, Grimod de la Reyniere's, Rumohr's, Baerft's u. A. eingestreut, sodaß man die Philosophen der Bratpfanne gleich neben ihren Werken hat. Den Rezepten, bei denen auch die jüdische, die vegetarianische und die Krankenküche Berücksichtigung gefunden haben, gehen eine wohlgeschriebene Abhandlung über den Geist der Kochkunst und ein Küchenzettel für alle Tage des Jahres voraus, der höhere wie geringere Ansprüche zu berathen und zu befriedigen sucht, und dem Anweisungen für besondere Gelegenheiten, Frühstücke, Damenkaffees, Soupers, Buffets bei Familienbällen, russische Voressen, Jagdfrühstücke u. dgl. beigegeben sind. Den Schluß bildet eine Abhandlung über die Tranchirkunst, die mit Illustrationen erläutert ist. Kurz und gut: das Buch hat Alles bedacht und für Alle bestens gesorgt, und der Verfasser kann von seiner Arbeit getrost sagen, was der englische Dichter Shirley in der Vorrede zu einem seiner Werke zum Leser sagte: „Dies und fürchte nicht, daß dieses Buch deinem Verständniß zu Schwieriges zumuthen werde. Es soll dir im Gegentheil Alles klar und leicht machen, und wenn du deinen Einkauf näher ansiehst, so wirst du den dafür bezahlten Preis als eine Wohlthätigkeit gegen dich selbst betrachten.“ Mit diesen Worten sei das Lexikon, mit dem wir Deutschen selbst die Franzosen in den Schatten stellen, allen Lesern, namentlich aber den Leserinnen d. Bl. als in Theorie und Praxis gleich ausgezeichnet bestens empfohlen.

---

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.  
Verlag von F. V. Herbig in Leipzig. — Druck von Hüthel & Herrmann in Leipzig.